



# Inhalt:

## Heiligkreuztaler Erklärung

Pax Christi Rottenburg-Stuttgart ..... 3

## Gewaltverzicht statt Waffengewalt

Klaus Heidegger ..... 4

## Menschen mit Zivilcourage

Dora Epstein - ein jüdisches Schicksal ..... 5

## Atomwaffen verbieten und abschaffen - jetzt

Pete Hämmerle ..... 6

Einfach zum Nachdenken ..... 8

Bericht Jägerstätter-Gedenken ..... 9

70 Jahre Pax Christi Österreich ..... 10

Junger Friede ..... 11

Einladungen / Infos / Buchtipps ..... 12

## Redaktionsschluss von pax 4/2022: 25.11.2022

Satz- und Druckfehler vorbehalten, namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht notwendigerweise die Meinung der Redaktion wiedergeben.

## Impressum - Herausgeber, Eigentümer und Verleger:

Pax Christi Österreich, 4020 Linz, Kapuzinerstraße 84,  
Tel.: 0732/7610-3252, e-mail: office@paxchristi.at,  
www.paxchristi.at

## Redaktion:

Mag. Michael Huber-Kirchberger, Samuel Aschauer (BEd)  
Mag. Gerhard Lehrner, Mag. Franz Schmidberger, Mag.  
Klaus Heidegger, Michael Strebitzer (Layout)

## Aus der Redaktion

Die personellen Veränderungen in der Redaktion dauern an. Als neue Mitarbeiter konnten Franz Schmidberger, der Beiträge zur Rubrik Einfach zum Nachdenken zur Verfügung stellen wird, sowie der Junglehrer Samuel Aschauer gewonnen werden. Seine Gedanken sind im Abschnitt Junger Friede nachzulesen.

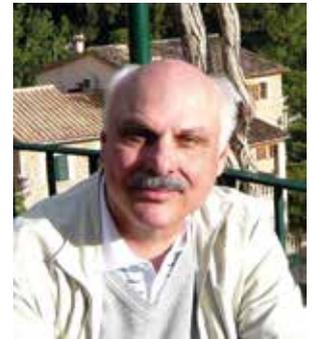
Bedanken möchte ich mich an dieser Stelle bei all jenen, die von unserem Erlagschein Gebrauch gemacht haben und damit unsere Arbeit für den Frieden unterstützen.

*Michael Huber-Kirchberger*

# Editorial

## Liebe Leserin, lieber Leser!

Pax Christi Österreich ist 70 Jahre alt geworden! 1952 ist auf Initiative des damaligen Innsbrucker Bischofs Paulus Rusch ein Arbeitskreis gegründet worden, der sich u. a. mit dem Verhältnis zu Italien (Südtirol-Frage), mit Minderheitenfragen sowie mit dem Antisemitismus befasste und auch Kontakt zur internationalen Pax-Christi-Bewegung aufnahm. 1962, also vor 60 Jahren, wurde Pax Christi Österreich dann von der Bischofskonferenz offiziell als „Institut des kirchlichen Rechts“ errichtet und als Sektion der weltweiten katholischen Friedensbewegung Pax Christi International anerkannt



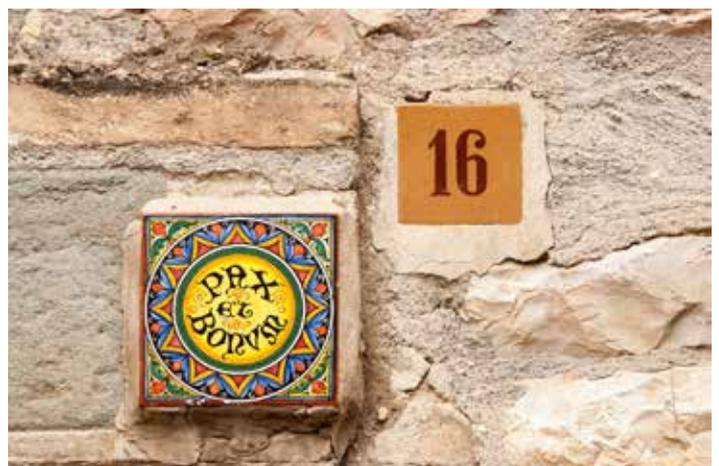
**Adalbert Krims**  
adalbert.krims@gmx.at

Der 70. Geburtstag von PCÖ wurde am 10./11. September bewusst in Innsbruck gefeiert – im Gedenken an die in Innsbruck gelegten Wurzeln und auch, weil der heutige Innsbrucker Bischof Hermann Glettler in der Bischofskonferenz für Pax Christi zuständig ist. In einer erweiterten Präsidiumssitzung und einem ökumenischen Gottesdienst (mit Bischof Glettler und VertreterInnen der evangelischen und der altkatholischen Kirche) im Stift Wilten haben wir einerseits über unsere bisherige Friedensarbeit reflektiert, andererseits aber auch über die aktuellen und künftigen Herausforderungen diskutiert. Natürlich stand da der Ukraine-Krieg im Mittelpunkt. „Inmitten von Krieg den Frieden vorbereiten!“ lautete der Titel des Hauptreferates von Christine Hoffmann, Generalsekretärin von Pax Christi Deutschland.

In diesem Heft können Sie noch mehr über unsere Veranstaltung in Innsbruck lesen. Wir bringen aber auch Berichte über die Atomwaffenverbotskonferenz der Vereinten Nationen, die im Juni in Wien stattfand, sowie über das internationale Jägerstätter-Treffen, das alljährlich am Todestag des seligen Franz Jägerstätter am 9. August in seinem Geburtsort St. Radegund im Innviertel abgehalten wird.

**Adalbert Krims**

Vizepräsident  
Pax Christi Österreich



# Friedensstifter:innen statt Panzerhaubitzen

## – den Ukraine-Krieg beenden!

Entsetzt und voller Trauer über die Opfer des Krieges gegen die Ukraine sucht der pax christi Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart nach Friedensstifter:innen in Kirche und Politik. Sie müssen dringend helfen, den Krieg zu beenden. Panzerhaubitzen, Flakpanzer und Mehrfachraketenwerfer verlängern das Töten und bringen unkalkulierbare Risiken bis zu einem Einsatz von Atomwaffen für den weiteren Verlauf des Konflikts mit sich.

Wir unterstützen die Vorschläge aus Italien und aus den Vereinten Nationen für ein Friedensabkommen mit den Komponenten Waffenstillstand, Neutralität der Ukraine, laufende Verhandlungen über die Krim und den Donbas sowie multilaterale Verhandlungen innerhalb der OSZE und zwischen Russland und der NATO über regionale Sicherheitsvereinbarungen. Die USA, die Europäische Union, die Türkei, China und andere Länder sollten beiden Seiten helfen, sich in einem ausgehandelten Friedensabkommen sicher zu fühlen. Für die Ukraine bedeutet Sicherheit, dass auf ein Friedensabkommen keine erneuten russischen Drohungen oder Übergriffe folgen werden.

Für Russland bedeutet Sicherheit, dass auf den Rückzug aus der Ukraine keine Aufnahme in die NATO und keine schwere Bewaffnung in der Ukraine folgen werden.

Von den Medien fordert pax christi, dass sie ihre Verantwortung erkennen und statt zur Eskalation beizutragen, Friedensbemühungen fördern. Wir akzeptieren nicht, dass nur in militärischen Kategorien gedacht wird und erwarten, dass unsere Forderungen für ein Ende von Waffenlieferungen und Krieg Platz haben. Zahlreiche Konflikte konnten dadurch konstruktiv bearbeitet werden, dass es Gespräche zwischen Aggressoren und ihren Opfern gab, die man zuvor nicht für möglich gehalten hätte.

Wenn nicht verhandelt wird, könnte der Krieg nach weiteren Eskalationsstufen als eingefrorener Konflikt enden, während die westlichen Sanktionen gegen Russland in Kraft bleiben würden. Die Sanktionen würden zu einem Rückgang des Welthandels und der menschlichen Entwicklung weltweit einschließlich Deutschlands führen. Waffen und militärisches Personal würden auch weiterhin von außen in die Ukraine strömen.

Der pax christi Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart sieht die Vereinten Nationen, aber vor allem die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE), in der sowohl die USA als auch Russland Mitglied sind, als mögliche Plattformen für Friedensverhandlungen. Die internationalen Krisen wie Armut, Klima, Gesundheit erfordern die Mitwirkung aller Staaten, auch Russlands.

pax christi Rottenburg-Stuttgart begrüßt die humanitären Hilfen für die Ukraine, für Flüchtlinge und Verletzte, die Unterstützung für Deserteure und Kriegsdienstverweigerer, die EU-Beitrittsperspektive für die Ukraine und Hilfen für den Wiederaufbau nach dem Krieg. Wir bitten unsere Mitglieder und alle Menschen, die Kontakte zu Menschen in der Ukraine, Belarus und Russland haben, diese weiter zu pflegen und dadurch selber zu Friedensstifter:innen zu werden.

Wir teilen die Sicht von Romano Prodi u.a., dass Russlands Differenzen mit der Ukraine und mit der NATO durch Verhandlungen hätten beigelegt werden sollen. Wir fordern die Einhaltung des Völkerrechts.

Wir bitten Papst Franziskus, den Generalsekretär der Vereinten Nationen, António Guterres, und andere angesehene Friedensstifter:innen sich bereitzuhalten. Politiker:innen, die das Risiko eingehen, Verhandlungen zu suchen, verdienen Unterstützung. Politiker wie Ministerpräsident Mario Draghi, der vor kurzem die italienischen Friedensvorschläge unterbreitet hat, und Politiker:innen, die zögern, Waffen in diesen Krieg zu liefern, verdienen unsere große Anerkennung.

Vertrauen muss mühsam wieder aufgebaut werden. Hier sieht pax christi zunächst die Kirchen in der Pflicht, dass sie ihre Kontakte zu allen Kirchen in der Ukraine, in Belarus und Russland nicht aufgeben und so Gesprächsfäden erhalten, aus denen wieder Vertrauen erwachsen kann. Voraussetzung hierfür ist, dass die Kirchen unabhängig von einseitigen politischen Interessen nach gemeinsamen Ansätzen suchen. „Allen Menschen guten Willens ist hier eine große Aufgabe gestellt: unter dem Leitstern der Wahrheit, der Gerechtigkeit, der Liebe und der Freiheit in der menschlichen Gesellschaft neue Wege der gegenseitigen Beziehungen zu finden“, heißt es in der Papst-Enzyklika *Pacem in Terris* (1963). Solche Beziehungen sind nicht nur zwischen Russland und der Ukraine erforderlich, sondern auch zwischen Russland, den USA und der Europäischen Union.

Die Kirchen und wir als pax christi sind der biblischen Botschaft verpflichtet, nach der Gott auf der Seite derer steht, die Frieden stiften, keine Gewalt anwenden und die im Vertrauen auf Gottes Beistand ohne Waffen auf den Feind zugehen. Diese Haltung zu stärken und Wege der Deeskalation zu suchen, statt der Verzweigung des Krieges zu verfallen, ist das Gebot der Stunde.

### Heiligkreuztaler Erklärung von pax christi Rottenburg-Stuttgart Kloster Heiligkreuztal, 16. Juli 2022

Herausgegeben vom pax christi Diözesanverband  
Rottenburg-Stuttgart,  
Vorsitzende/Pressekontakt: Wiltrud Rösch-Metzler

# Gewaltverzicht statt Waffengewalt: Pazifistische Stimmen gegen Kriegsgeheule

Blicken wir auf die Positionierungen zur schrecklichen Kriegssituation in der Ukraine aus der Perspektive der Kirchen und der christlichen Welt, dann könnte ein Urteil kaum widersprüchlicher sein.

Wir haben auf der einen Seite die russisch-orthodoxe Kirche mit dem Patriarchen Kyrill an der Spitze, der als enger Putin-Freund agiert und in den letzten Monaten wie ein Brandbeschleuniger wirkte. Anstatt seine Macht zu nützen, um auf der Basis der gewaltfreien Botschaft des Evangeliums gegen die Kriegspolitik des russischen Regimes zu handeln, unterstützt er mit martialischen Worten begleitet von einem skurrilen Auftreten die Invasion Russlands in der Ukraine. Soldaten der russischen Armee, die auf den Namen Jesu Christi getauft sind, müssten in diesem Namen aus den Panzern steigen und die Maschinengewehre weglegen. So einfach wäre die christliche Logik, so schwierig und gefährlich wäre sie zugleich. Der russische Staatschef Putin, der sich gerne in der Pose als gläubiger Christ und als Wächter der Orthodoxie gibt, wäre genauso von unten entmachtet wie Patriarch Kyrill, würde eine massive Verweigerung von unten her – ganz im Stile von Gandhi – durchgeführt werden. Mir ist bewusst, welche Sanktionen es auf Kriegsdienstverweigerung in Russland gibt und welchen Mut und Leidensbereitschaft es unter den aktuellen Bedingungen bräuchte.

Die meisten Gläubigen in der Ukraine, die zugleich in den Abwehrkrieg verwickelt sind, gehören der ukrainisch-orthodoxen Kirche an. Die Haltung dieser Kirche von den Bischöfen und Priestern bis hinunter zu den Gläubigen ist auf der Linie des militärischen Verteidigungskrieges, den der ukrainische Präsident Selenskyj vorgibt. Der Bruderkrieg ist auch ein religiöser Bruderkrieg geworden. Orthodoxe gegen Orthodoxe. Gläubige gegen Gläubige. Man kämpft und tötet mit dem Segen der Kirchenverantwortlichen.



Man könnte vermuten, dass zumindest die in Polen so mächtige katholische Kirche auf die militärische Karte setzen würde, um die russische Invasion zu stoppen und die von Russland besetzten Gebiete in der Ukraine wieder zurück zu erobern. Polen gilt innerhalb der EU und der NATO als jenes Land, das sich aufgrund der gemeinsamen Geschichte mit der Ukraine und der eigenen leidvollen Erfahrungen aus der Zeit der Sowjetunion sofort auch für eine militärische Unterstützung der ukrainischen Armee stark gemacht hat. Umso bemerkenswerter ist die Haltung des polnischen Episkopats, die sich von der Politik der polnischen Regierung unterscheidet: „Unsere Aufgabe ist es nicht, Waffen zu liefern, sondern Werkzeuge des Friedens, das, was für den täglichen Lebensunterhalt der Menschen notwendig ist und Hoffnung gibt“, sagte am ersten Tag der russischen Invasion Erzbischof Stanislaw Gadecki, Vorsitzender der polnischen Bischofskonferenz.

Papst Franziskus hat im Westen viel Kritik auf sich gezogen, weil er auch die Mitschuld der NATO an den kriegesischen Entwicklungen in der Ukraine benannt hat. Damit hat sich der Papst stets als möglicher Vermittler gesehen und zugleich eine pazifistische Position durchgehalten, ohne es aber zu versäumen, die Aggression Russlands zu verurteilen. Er hat sich von Beginn der russischen Invasion an wiederholte Male unmissverständlich für nicht-militärische und diplomatische Lösungen ausgesprochen. Dass ein paar Wochen nach der Invasion, als die Stadt Charkiw massiv unter Beschuss genommen worden ist, der Papst die Ukraine und zugleich Russland (!) unter den Schutz der Weihe der Unbefleckten Mutter Gottes stellte, mag für Kirchenferne merkwürdig klingen, doch liegt darin die so wesentliche römisch-katholische Zielrichtung: Nicht Waffen sollen dominieren, sondern Gebet, wobei Gebet immer die Bereitschaft zum Dialog und zur Versöhnung inkludiert. Wer betet, schießt nicht, wer betet, öffnet sich dem Geist des Friedens und der Versöhnung, aus dem dann ein friedliches Handeln folgt. Weder Papst Franziskus noch die Bischöfe aus verschiedenen Ländern haben die Lehre vom Gerechten Krieg aufgegriffen, um damit die militärischen Optionen des ukrainischen Staates zu legitimieren, obwohl sich mit den entsprechenden Kriterien auch widersprüchlich argumentieren ließe. „Es gibt keinen gerechten Krieg“, formulierte der Papst mit Blick auf die Lage in der Ukraine.





Ein halbes Jahr nach der Invasion sehen wir mit Schrecken das Gegenteil: Die militärische Eskalationsschraube ist durch Waffenlieferungen gestiegen. Nicht Diplomatie bestimmt das Weltgeschehen, sondern die Herrschenden wollen eine Entscheidung auf den Schlachtfeldern. Selbst die grünen Parteien, die in Deutschland und Österreich mitregieren, haben ihre pazifistischen Grundwerte aufgegeben und machten sich zu Befürwortern von Waffenlieferungen. So anders klingen da die Stimmen aus dem Bereich der katholischen Welt.

„Krieg ist nie eine Antwort!“ lautete auch unwidersprochen der Grundkonsens von Pax Christi seit dem Beginn der russischen Invasion in der Ukraine. Einen Monat nach der völkerrechtswidrigen Invasion schrieb die frühere Präsidentin von Pax Christi International, Marie Dennis: „Deeskalation, Diplomatie und Peace-building sind der einzige Ausweg, um einen Dritten Weltkrieg zu verhindern.“ Die pazifistischen Optionen klingen so anders als die herrschende Wirklichkeit. Gerade angesichts der kriegerischen Wirklichkeit brauche es nicht noch mehr Aufrüstung, sondern ein gewaltfreies Paradigma, das auf nicht-militärischen Grundhaltungen und Entscheidungen beruht. Öfters wurde in Resolutionen und Stellungnahmen die pazifistische Zielrichtung vorgegeben: Friedensabkommen mit den Komponenten Waffenstillstand, Neutralität der Ukraine, laufende Verhandlungen über die Krim und den Donbas sowie multilaterale Verhandlungen innerhalb der OSZE und zwischen Russland und der NATO über regionale Sicherheitsvereinbarungen. Die USA, die Europäische Union, die Türkei, China und andere Länder sollten beiden Seiten helfen, sich in einem ausgehandelten Friedensabkommen sicher zu fühlen.

*Klaus Heidegger, 6. 9. 2022*



## MENSCHEN mit ZIVILCOURAGE

### Dora Epstein – ein jüdisches Schicksal



Quelle: Yad Vashem)

**Aus den Millionen Leidensgeschichten von Jüdinnen und Juden treten manchmal einzelne hervor – wie die der jüdischen Apothekerin Dora Epstein, die einige Jahre in Pregarten lebte.**

Dora Epstein wurde am 6. November 1894 in Bialy Kamien in der Nähe des damals galizischen Lemberg geboren. Sie studierte nach dem Weltkrieg in Wien Pharmazie und wohnte zu dieser Zeit bei Verwandten im 16. Bezirk. Über Umwege lernte sie dort Rosa Homolka kennen, die spätere Frau des Pregartner Apothekers Karl Knechtl.

#### Die Zeit in Pregarten

Im Jahr 1936 hatte der gleichnamige Sohn des Apothekers Karl Knechtl sein Studium noch nicht beendet. So kam Dora Epstein als Ertragsteilhaberin der Apotheke nach Pregarten. Sie war wegen ihrer lebenswürdigen Art und der fachlichen Kompetenz gleich sehr beliebt. Diese schöne Zeit dauerte allerdings nicht lange. Mit dem Beginn der Nazi-Herrschaft in Österreich war auch Dora Epstein bald Bedrohungen und auch Tötlichkeiten ausgesetzt. Es wird berichtet, dass eines Tages der Pregartner Gemeindevater in die Apotheke stürmte und Dora Epstein an den Haaren zu einem Auto zerrte, das sofort wegfuhr. Im „Stimmungsbericht des Landrates in Freistadt“ an die Gestapo in Linz heißt es, dass Dora Epstein am 27. November 1938 das Gebiet von Oberdonau verlassen habe.

#### Rückkehr nach Wien

Dora Epstein kam wieder nach Wien. Ein Angebot ihrer Freundin Rosa, mit ihr nach Paris zu reisen, lehnte sie ab. Damit wäre sie in Sicherheit gewesen. Sie wohnte an verschiedenen Adressen, bis am 17. Oktober 1941 vermerkt ist, dass sie sich in der Kleinen Spergasse einzufinden hätte, einer Sammeladresse für Deportationen von Jüdinnen und Juden aus Wien.

#### Im Getto Litzmannstadt und der Tod in Kulmhof

Beginnend mit Februar 1941 wurden fast 49.000 Personen nach Polen deportiert, fünftausend davon in das Getto Litzmannstadt (Lodz). Die Nummer 730 des Transports vom 19. Oktober 1941 war Dora Epstein. Im Getto hatte sich rund um die Karmelitin Maria-Regina Fuhrmann die „Römisch-katholische Glaubensvereinigung Litzmannstadt-Getto“ gebildet. Ihre Helferin war Dora Epstein, sie ist auch als Lektorin in einem Schreiben erwähnt.

Im Jänner 1942 begannen Deportationen in das Vernichtungslager Kulmhof (Chelmno nad Nerem). Mehr als 75.000 Menschen wurden dort in mobilen Gaswagen getötet. Auch Dora Epstein traf dieses Schicksal. Sie ersuchte noch, statt am 7. Mai 1942 für den „katholischen Transport“ am 9. Mai eingeteilt zu werden. An diesem Tag fand das Leben von Dorothea Mina Epstein sein Ende.

*Das Museum Pregarten hat die Lebensgeschichte Dora Epsteins veröffentlicht. Die Broschüre ist erhältlich über: [museumpregarten.at/Publikationen](http://museumpregarten.at/Publikationen)*



# Atomwaffen verbieten und abschaffen – jetzt!

Die ‚Nuclear Ban Week‘ von 18.-23. Juni 2022 in Wien



Die Vorzeichen für eine Konferenz zum Verbot von Atomwaffen standen alles andere als günstig: Im Februar hatte die Russische Föderation den Krieg in der Ukraine begonnen und in dessen Verlauf unverhohlen auch mit dem Einsatz von Nuklearwaffen gedroht, wie er implizit auch in den Doktrinen anderer Militärbündnisse enthalten ist. Kampfhandlungen in den Atomkraftwerken Tschernobyl und Saporischschja rücken die Gefährdung durch Nukleartechnologie wieder ins öffentliche Bewusstsein. Eine gigantische Militarisierung und Aufrüstung aufgrund des Krieges wurde als notwendig und als „Zeitenwende“ gefeiert – inklusive der Modernisierung der Atomwaffenarsenale aller neun Atommächte. Dazu noch die anhaltenden Spannungen mit den nuklearen „Sorgenkindern“ Nordkorea und Iran, die geopolitische Lage als ganze – seit 2020 steht daher die „Weltuntergangsuhr“ des Bulletin of the Atomic Scientists auf 100 Sekunden vor 12 Uhr.

In diesem Kontext fand von 21. – 23. Juni in Wien das 1. Treffen der Mitgliedsstaaten des Vertrags für das Verbot von Atomwaffen (TPNW) statt, das vom Nuclear Ban Forum, veranstaltet von der Internationalen Kampagne für ein Verbot von Atomwaffen (ICAN), der 4. Konferenz zu den humanitären Auswirkungen von Nuklearwaffen des Außenministeriums sowie weiteren Veranstaltungen wie der Konferenz „Give Peace a Chance“ österreichischer und internationaler Friedensorganisationen begleitet wurde. Trotz der düsteren Ausgangslage und des jahrelangen Stillstands bei der nuklearen Abrüstung im Rahmen des umfassenderen Nichtweiterverbreitungsvertrages (NPT mit 191 Mitgliedsstaaten) entwickelte sich die Woche in einer lebendigen Atmosphäre zu einem Hoffnungsschimmer in Hinblick auf mögliche Abrüstungsschritte. Der Atomwaffenverbotsvertrag wurde 2017 bei der UN-Generalversammlung von 122 Staaten beschlossen und trat am 22. Jänner 2021 in Kraft, nachdem er von 50 Staaten ratifiziert worden war. Inzwischen zählt er 66 Mitglieder und weitere 20 Unterzeichnerstaaten, die zum Großteil bei der Konferenz anwesend waren - wie auch einige weitere Staaten mit Beobachterstatus, darunter auch NATO-Mitglieder, allerdings keiner der neun Atomwaffenstaaten.

## Was ist neu am Atomwaffenvertrag?

Zum einen stellt der TPNW den ersten völkerrechtlich bindenden Vertrag nicht nur für ein allgemeines Verbot dieser Massenvernichtungswaffen dar, sondern spezifisch das Verbot für die Entwicklung, das Testen, die Produktion, Herstellung und Lagerung, den Einsatz und die Androhung des Einsatzes sowie die Stationierung von Atomwaffen. Weiters ist zu beachten, dass der TPNW seinen Fokus stark auf die humanitären und ökologischen Auswirkungen und die Risiken eines Einsatzes von Atomwaffen richtet, die nicht beherrschbar und kontrollierbar sind. Damit wird die globale Dimension der Auswirkungen in den Mittelpunkt gerückt – gegenüber nationalen Militärdoktrinen und Sicherheitsinteressen, die es durch die Theorie der atomaren Abschreckung zu schützen gelte. Schließlich hat der TPNW eine neue Dynamik in den stockenden Abrüstungsprozess gebracht, weil er die Verantwortung aller Staaten auf Augenhöhe einfordert und sich nicht nur an die Atomwaffenstaaten und ihre Verbündeten richtet. Weniger als zehn Jahre sind von den ersten drei humanitären Konferenzen bis zum Inkrafttreten des Verbotsvertrags vergangen – nun gilt es, diese Dynamik weiterzuführen bis zur vollständigen Abschaffung aller Atomwaffen!

## Das Wiener Treffen

Das dreitägige Treffen der Vertragsstaaten fand in einer konstruktiven und inklusiven Atmosphäre statt, da neben Politiker:innen und Diplomaten auch Vertreter:innen aus Zivilgesellschaft, Wissenschaft und anderen einschlägigen Bereichen teilnehmen konnten und die Orientierung auf konkrete Ergebnisse des Treffens bei allen Teilnehmenden deutlich war. Unter dem Vorsitz von Botschafter Alexander Kmentt von der Abrüstungsabteilung des österreichischen Außenministeriums gelang es, den Vertragstext des TPNW in vielen Punkten zu konkretisieren, eine gemeinsame politische Abschlusserklärung und einen Aktionsplan mit 50 Punkten zu beschließen. Die „Wiener Erklärung“ Unser Engagement für eine Welt frei von Atomwaffen spricht sich für deren globale Abrüstung aus, verurteilt unzweideutig jeden Einsatz von Atomwaffen und dessen Androhung und betont die Vereinbarkeit des TPNW mit dem NPT sowie das Bestreben nach Erhöhung der Zahl der Mitgliedsstaaten. Die Erklärung endet mit den Worten: „Wir werden nicht ruhen, bis der letzte Staat dem Vertrag beigetreten ist, der letzte Sprengkopf entschärft und vernichtet und Nuklearwaffen vollständig von der Erde eliminiert wurden.“

Im Aktionsplan werden Maßnahmen genannt, die eine wirkungsvolle und zeitnahe Umsetzung des TPNW befördern sollen: Dazu gehören die Bemühungen um die Ratifizierung und Unterzeichnung durch weitere Staaten, die Unterstützung von Opfern von Nuklearwaffeneinsätzen und



Quelle: Marlana Koenig for ICAN

-tests, die Sanierung von dadurch entstandenen Schäden, die besondere Berücksichtigung der Auswirkungen von Nuklearwaffen auf Frauen und Mädchen und auf indigene Gemeinschaften, die Einbeziehung wissenschaftlicher und technischer Expertise in die Umsetzung des Vertrags sowie seine Beziehung zu anderen Atomabrüstungsmaßnahmen und -verträgen.

Hervorragend aufbereitet und begleitet wurde das Treffen der Vertragsstaaten durch das Nuclear Ban Forum von ICAN (<https://vienna.icanw.org>), eine Parlamentarier:innen- und eine Jugendkonferenz, und speziell für die österreichische Öffentlichkeit durch die NGO-Konferenz „Give Peace a Chance“, die vom Aktionsbündnis für Frieden, aktive Neutralität und Gewaltfreiheit (AbFaNG, <http://abfang.org/friedensprojekte/friedenskonferenz-19-6-2022/>), dem International Peace Bureau und der Women's International League for Peace and Freedom (WILPF Austria) organisiert wurde.

### Ausblick

Von 1.-26. August fand in New York mit zwei Jahren Verspätung die Überprüfungskonferenz zum Nichtverbreitungsvertrag statt. Wie zu befürchten war, zeigte sich im Verlauf der Review Conference ein weiteres Mal, dass die Atomwaffenstaaten und ihre Verbündeten die Dringlichkeit der nuklearen Abrüstung nicht ernsthaft in Angriff nehmen wollen. Die NPT-Konferenz endete schließlich wie 2015 ohne gemeinsames Schlussdokument, das letztlich am Veto Russlands scheiterte, aber schon im Entwurf des Dokuments waren alle substantiellen Abrüstungsschritte auf Drängen aller vertretenen Atomwaffenstaaten gestrichen oder verwässert worden. So zog dann auch die österreichische Delegation ein deutliches Fazit: „In gewissem Sinn waren diese vergangenen vier Wochen eine Wert-

schätzung und Förderung des Atomwaffenverbotsvertrags.“ Obwohl viele Mitgliedsstaaten des TPNW sich um Fortschritte beim NPT bemüht hätten, „sehen wir einmal mehr, wie wenig möglich ist. Der Status Quo ist einfach keine Option. Wir können uns nicht auf eine nukleare Katastrophe vorbereiten. Worauf wir uns nicht vorbereiten können, das müssen wir verhindern. Wir können es uns nicht leisten zu warten.“ Aus diesem Grund rief Österreich alle Staaten, die wirklichen Fortschritt zum Artikel VI des NPT (Abrüstungsverpflichtung) erzielen wollen, dazu auf, dem TPNW beizutreten. Konkrete Ansätze bietet der Aktionsplan genug, oder in den Worten von Ray Acheson, Direktorin für Abrüstung bei WILPF, beim Nuclear Ban Forum in Wien gesagt: „Die Antworten sind nicht noch mehr Atomwaffen, nicht noch mehr Militarismus, nicht noch mehr Investitionen in Waffensysteme. Sie sind: Keine Atomwaffen! Frieden! Diplomatie!“

Pete Hämmerle, Internationaler Versöhnungsbund

Die Dokumente der Konferenz sind auf der Webseite der UNODA abrufbar: [https://meetings.unoda.org/section/tpnwm-sp-1-2022\\_documents\\_14229/](https://meetings.unoda.org/section/tpnwm-sp-1-2022_documents_14229/) (Conference Room Papers 7+8)



## Veranstaltungshinweis:



## GALERIE DER AUFRECHTEN

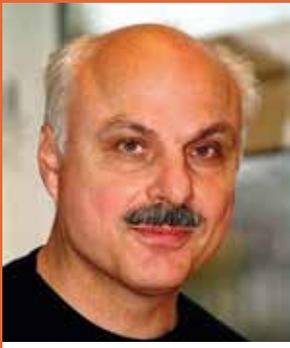
AUSSTELLUNG IN DER WEISSEN GALERIE DER  
PÄDAGOGISCHEN HOCHSCHULE DER DIÖZESE LINZ  
VON 3. OKTOBER BIS 11. NOVEMBER 2022

Bekannte und unbekannte Menschen des Widerstands gegen den Nationalsozialismus. Die „Galerie der Aufrechten“ ist ein Projekt des Studentenwerks Weiße Rose e.V., Weingarten, Deutschland.



Midissage: Mittwoch, 19. Oktober 2022  
Infos folgen noch - hier steht ein Mustertext





**Adalbert Krims**  
adalbert.krims@gmx.at

**„UNS BLEIBT NICHTS ERSPART“**

„Mir bleibt doch gar nichts erspart auf dieser Welt!“ soll Kaiser Franz Joseph 1898 bei Erhalt der Todesnachricht seiner Frau Elisabeth ausgerufen haben, nachdem sein Thronfolger Rudolf schon 9 Jahre zuvor Suizid begangen hatte. An dieses Zitat

habe ich mich erinnert, als nach dem Höhepunkt der Corona-Pandemie sich das wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben langsam wieder „normalisierte“. Denn da kam schon der nächste Schlag: der russische Überfall auf die Ukraine und der darauf folgende „Wirtschaftskrieg“ lösten eine globale Krise aus, deren Auswirkungen Corona noch übertreffen und deren Ende noch gar nicht absehbar ist. Da gerät schon fast in den Hintergrund, dass wir uns ja schon seit vielen Jahren in einer permanenten, sich immer weiter zuspitzenden globalen Klimakrise befinden, die letztlich die Existenz der Menschheit bedroht. Uns bleibt wirklich nichts erspart...

Angesichts dieser mehrfachen Bedrohungen appellieren die politisch Verantwortlichen an die Bevölkerung, „zusammenzustehen“, „sich nicht spalten zu lassen“, „durchzuhalten“, „die Zähne zusammenzubeißen“ etc. Dabei wird aber (bewusst?) übersehen, dass die Menschen von den Auswirkungen dieser Krisen – z. B. den Preissteigerungen – sehr unterschiedlich betroffen sind. Während die einen im wahrsten Sinn des Wortes um ihre Existenz bangen, wachsen bei anderen Gewinne und Vermögen trotz – z. T. sogar wegen! – der Krisen weiter. Die Beschwörung eines allgemeinen Gemeinschaftssinns ist da zu wenig. Es darf nicht sein, dass jene, die am meisten von den Krisen betroffen sind, die Hauptlast bei deren Bewältigung zu tragen haben. Wer angesichts von Pandemie, Krieg und Klimawandel immer noch der Frage nach der Verteilungsgerechtigkeit ausweicht, der handelt nicht nur unsozial, sondern fördert auch den Rechtspopulismus!



# Einfach zum Nachdenken

## UND WENN ES UNS NICHT GELUNGEN IST

und wenn es uns nicht gelungen ist  
weltliches ansehen und macht zu erwerben  
wir uns aber als geschöpfe erweisen  
mit herz und verstand –  
haben wir nicht versagt

und wenn es uns nicht gelungen ist  
umsätze und bilanzen weiter auszubauen  
unsere verantwortung füreinander und für die erde  
aber gestärkt wurde –  
haben wir nicht versagt

und wenn es uns nicht gelungen ist  
ungerechtigkeiten und leid abzuschaffen  
aber menschlichkeit und mitgefühl  
an bedeutung gewinnen –  
haben wir nicht versagt

und wenn es uns nicht gelungen ist  
manche bräuche und traditionen fortzuführen  
wir aber fähig sind bewährtes zu erhalten  
und neues gut zu integrieren –  
haben wir nicht versagt

und wenn es uns nicht gelungen ist  
alle widersprüche aufzulösen  
wir in unserer letzten stunde  
aber mit simeon sagen können –  
*nun lässt du herr deinen knecht in frieden scheiden*  
haben wir nicht versagt

aus: wahrnehmen – verweilen – begegnen

GEDICHTE UND BILDER

Texte: Franz Schmidberger,

Bilder: Andrea Edler-Mihlan und Robert Mihlan

Wagner Verlag, Linz, 2016

## Aus innerer Überzeugung handeln – auch wenn es das Leben kostet

Der Innviertler Landwirt und Familienvater Franz Jägerstätter hatte sich aus Glaubensgründen geweigert, mit der Waffe für das Nazi-Regime in den Krieg zu ziehen. Daraufhin wurde er vom Reichskriegsgericht in Berlin wegen „Wehrkraftzersetzung“ zum Tod verurteilt und vor 79 Jahren, am 9. August 1943, in Brandenburg an der Havel durch Enthauptung hingerichtet.

Das jährliche Jägerstätter-Gedenken wird von der christlichen Friedensinitiative Pax Christi und der Pfarre St. Radegund organisiert. Es begann am Abend des 8. August mit einem Abendgebet in der Kirche von St. Radegund. Zum eigentlichen Gedenktag am 9. August kamen über 100 Personen aus Österreich, Deutschland, der Schweiz und Italien.

### Franz Reinisch und Franz Jägerstätter als „Brüder im Geiste“

*Im Folgenden lesen Sie eine Zusammenfassung vom Vortrag von Franz Josef Tremmer über den NS-Märtyrer Pater Franz Reinisch. Er zeigt deutliche Parallelen zur Gewissensentscheidung von Franz Jägerstätter auf.*

„Ich denke, rede und handle nicht, was und weil es andere denken, reden, handeln, sondern weil das meine innere Überzeugung ist“: Dieses Zitat charakterisiert die Geisteshaltung des Pallottinerpaters Franz Reinisch. Er wurde am 1. Februar 1903 in Feldkirch / Vorarlberg geboren und wuchs in Innsbruck auf. Nach der Matura 1922 studierte er zunächst Jus in Innsbruck, dann Jus und Gerichtsmedizin in Kiel. 1923 kam es bei ihm zu einer Lebenswende: Er machte vierwöchige Exerzitien in der Nähe von Basel, von denen er zwei Vorsätze mitnahm, die seine Gewissensbildung entscheidend prägten: „1. Ich will immer aufmerksam auf die Stimme Gottes in meinem Herzen und in meinem Gewissen hören. 2. Ich will immer der Anregung der Gnade Gottes treu folgen.“ Er verließ Kiel und begann in Innsbruck mit dem Studium der Philosophie und Theologie. 1925 zog er nach Brixen ins Priesterseminar und studierte dort Theologie. Im Seminar kam er in Kontakt mit dem Pallottinerorden. 1928 wurde er in Innsbruck zum Priester geweiht und trat in Untermerzbach in den Orden der Pallottiner ein; 1930 legte er seine Ordensprofess ab. Bei seiner Tätigkeit in der Jugenderziehung in Augsburg lernte er die Bewegung von Schönstatt kennen und lieben. Sein priesterliches Leben war von vielen Ortswechseln geprägt.

Reinisch-Forscher Tremmer über die Anfänge von Reinischs Widerstand gegen das NS-Regime: „Bereits 1934 in Friedberg hatte er sich kritisch über das politische System in Deutschland geäußert. 1936, nach seiner Versetzung nach Bruchsal in Baden, ereignete sich ein erster Zusammenstoß mit der geheimen Staatspolizei, weil Reinisch einen politischen Witz über Minister Goebbels machte.“ Reinisch habe Hitler sehr bald durchschaut: „Der Zeuge Ernst

Wendl, damals Brudernovize in Friedberg, hat bestätigt, dass Reinisch schon 1934 (!) die Nazis als ‚Verbrecher‘ bezeichnet hat. Im März 1939 in Mannheim, in seinen Vorträgen ‚Geht hinaus in alle Welt! Unser missionarischer Auftrag‘ macht er einige Aussagen, die auch politisches Gewicht hatten und die auf seine geistige Freiheit verwiesen.“ Reinisch habe sich allmählich zu einem Christen entwickelt, der mehr Gott als den Menschen gehorcht habe. Ein Vortrag 1940 in Winzeln (Schwaben) hatte zur Folge, dass Reinisch von der Gestapo ein Rede- und Predigtverbot auferlegt wurde, was ihn als Priester nur noch bedingt einsatzfähig machte.

In Wegscheid erreichte Reinisch am 1. März 1942 der Einberufungsbefehl für den 14. April. In der Zeit vor der Einberufung hatte er im Freundeskreis erklärt: „Auf das deutsche Volk kann ich den Fahneid leisten, aber auf einen Mann wie Hitler nie.“ Er verweigert den Fahneid auf Hitler und wird deshalb in Bad Kissingen verhaftet. Seine Lebensentscheidung kommt in Konflikt mit der Politik und wird als Wehrkraftzersetzung angesehen. So wird die Theologie von Franz Reinisch politisch-praktisch. Im April 1942 fand die erste kriegsgerichtliche Vernehmung statt, am 7./8. Mai wurde er von Bad Kissingen nach Berlin-Tegel gebracht. Dort kam er in Kontakt mit dem Gefängnispfarrer Heinrich Kreutzberg, der später auch Franz Jägerstätter begleiten sollte. Kreutzberg ermutigte ihn, seine Gedanken aufzuschreiben. Er begleitete Reinisch geistlich bis zu dessen Abreise am 11. August zum Hinrichtungsort nach Brandenburg/Havel. Die Gefängnisnotizen wurden später in zwei Bändchen herausgegeben: „Im Angesicht des Todes – Tagebuch aus dem Gefängnis“ und „Geheimnis der gekreuzigten Liebe – Meditation in der Gefängniszelle“.

Tremmer über die Spiritualität von Reinisch: „Franz Reinisch weiß und glaubt, dass er sich mit seiner Widerstands- und Verweigerungstat in die letztliche Gottesgeborgenheit übergibt. Die Geborgenheit spürt er zum Beispiel bei der Meditation des Kreuzweges Jesu und beim Lesen der Heiligen Schrift.“ So habe Reinisch gegenüber seinem Gefängnisgeistesorger Pfarrer Kreutzberg bei dessen Besuch am 3.7.1942 im Gefängnis Berlin-Tegel bekannt: „Ich greife immer wieder zum NT, es ist voll Saft und Kraft. Wenn ich einmal schwere Stunden hier habe, dann greife ich zu meiner Bibel. In 10 Minuten bis zu einer viertel Stunde hat sich das stürmische Herz vollständig beruhigt. Das ist mein Trostbuch.“

Am 21. August 1942 wurde Franz Reinisch im Gefängnis Brandenburg-Görden an der Havel durch das Fallbeil hingerichtet. Reinischs Urne ist in Schönstatt in der Diözese Trier begraben.

Den gesamten Bericht über diese Veranstaltung finden Sie unter: <https://www.dioezese-linz.at/site/jaegerstaetter/home/news/article/212274.html>



## 70 Jahre – „long live Pax Christi“

### Pazifistische Optionen in kriegerischen Zeiten

„Long live the King“. Nach 70 Jahren Regentschaft von Queen Elizabeth wird an diesem Wochenende der Ruf im Commonwealth laut. 70 Jahre. So alt ist auch Pax Christi Österreich. Ihr aktueller Präsident, Wolfgang Palaver, wies zu Beginn des Jubiläumstreffens auf die Jahresparallelität hin.

Der Arbeitskreis Pax Christi wurde als österreichischer Zweig 1952 unter Leitung von Bischof Paulus Rusch gegründet. Seit 1962 ist Pax Christi als rechtlich anerkannte Organisation der römisch-katholischen Kirche tätig. Zur Zeit des Kalten Krieges, als Kardinal König Präsident von Pax Christi International war, bemühte sich die in der katholischen Kirche beheimatete Friedensorganisation vor allem um das Brückenbauen zwischen Ost und West. Dazu wurde das Werk Jannineum gegründet. Die Koordinierungsstelle für den christlich-jüdischen Dialog ist aus dem Engagement von Pax Christi hervorgegangen. In den 80er Jahren, zur Zeit der großen Friedensbewegung, wurden in den Diözesen Oberösterreich, Niederösterreich, Steiermark, Vorarlberg und Tirol ökumenische Landesgruppen gegründet. Seither ging es darum, sowohl in die Kirchen hinein als auch in die Gesellschaft Friedensimpulse zu setzen. Der konziliare Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung wurde u. a. von Pax Christi unterstützt. Gegenwärtig ist Bischof Hermann der zuständige Referent in der Bischofskonferenz.

#### Inmitten von Krieg den Frieden vorbereiten

Wie tickt Pax Christi angesichts der kriegerischen Situationen in der Mitte Europas und an vielen Orten dieser Welt, angesichts von Aufrüstung und atomaren Gefahren? Christine Hoffmann, Generalsekretärin von Pax Christi Deutschland, hielt im Leuthehaus des Stiftes Wilten in Innsbruck den Festvortrag im Rahmen der 70-Jahr-Feier.

Sie benannte die Herausforderung wie folgt: Im Krieg den Frieden vorbereiten. Der Ukrainekrieg stelle dabei die größte aktuelle Aufgabe dar. Es gelte alle zu tun, um den Krieg zu beenden für einen unabhängigen und souveränen Staat Ukraine. „Wir leben den Dritten Weltkrieg in Stücken“, zitierte Christine Hoffmann Papst Franziskus. Diese Aussage sei blutige Realität,



tät, weil an so vielen Orten dieser Welt kriegerische Gewalt stattfindet. Die deutsche Pax-Generalsekretärin zeigte auf, dass kriegerische Mittel in den vergangenen Jahrzehnten nicht den Frieden brachten. Versöhnung sei dagegen stets der zentrale Ansatzpunkt für Pax Christi gewesen. Aus deutscher Sicht werde Pax Christi Österreich immer mit Franz Jägerstätter in Verbindung gebracht. Zur Versöhnungsarbeit und damit zu Pax-Christi-Themen heute zählten aber auch Fragen wie Migration und Integration. Die Frage, was „katholisch“ für Pax Christi bedeute, stelle sich immer wieder neu. Ist die Zugehörigkeit von Pax Christi zur weltweiten römisch-katholischen Kirche Chance oder ein Verlust von Glaubwürdigkeit? Mit Blick auf die aktuelle Ablehnung des Synodenpapiers zur Sexualität in Deutschland könnte man es als Ballast sehen. Aber, so Hoffmann, mit Blick auf Papst Franziskus und seine klaren Aussagen zur Gewaltfreiheit fühle sie die Optionen von Pax Christi gestärkt. Was der Papst in „Fratelli tutti“ schrieb, sei so wichtig für die Friedensbewegung. Ganz praktisch wies die deutsche Pax-Generalsekretärin auf das Internetportal [www.aktivgewaltfrei.de](http://www.aktivgewaltfrei.de), in dem konkret die Möglichkeit der gewaltfreien Friedensarbeit vor allem auch anhand von Beispielen vorgestellt wird. Zum neuen Handlungsfeld von Pax Christi zähle auch, jene Initiativen und Aufbrüche zu unterstützen, die es gegenwärtig gibt, wie beispielsweise Flüchtlingsinitiativen oder Fridays-for-future. Pax Christi jedenfalls könne in all den Herausforderungen selbst „Sakrament des Friedens“ sein.

Auf eine Frage ging dann Christine Hoffmann besonders ein. Wie steht Pax Christi Deutschland zum Krieg in der Ukraine? Zwei Tage nach der russischen Invasion in der Ukraine, als der deutsche Kanzler von einer Zäsur in der deutschen Außenpolitik sprach und grünes Licht für die Militärhilfe Deutschlands an die Ukraine gab, genau an diesem Tag hatte Pax Christi Deutschland Aktionen gegen Rüstungsexporte geplant. Bereits viele Jahre davor war die deutsche Sektion der internationalen katholischen Friedensbewegung in einigen Projekten in der Ukraine aktiv. Deswegen hätte man längst wissen können, welche Ängste die Bevölkerung dort hatte. „Wir im Westen haben ihre Ängste und Sorgen im Vorfeld nicht ernst genug genommen, wenn sie von einer Resowjetisierung sprachen“, meinte Hoffmann mit Blick auf gestern. Deswegen gelte es heute: Im Krieg den Frieden vorbereiten. Das würde vor allem bedeuten: genau hinhören – vor allem auch auf die Menschen in der Ukraine.

Zum Abschied ihrer Festrede überreichte Christine Hoffmann dem österreichischen Pax Christi Präsidenten einen besonderen Geburtstags-Blumenstrauß: Mit einer Sonnenblume,



die sie mit dem Auftrag für die Bewahrung der Schöpfung verknüpfte; mit einer Lilie, als Hinweis auf die Trauer angesichts des Krieges; mit einer roten Rose, die für die Liebe zum Frieden steht; und schließlich mit einer dornigen Distel, die an den steinigen Weg der Friedensarbeit erinnert.

### Ökumenische Feier in der Stiftskirche Wilten

Gebet, Studium und Aktion sind drei Grundpfeiler von Pax Christi. Das ökumenische Friedensgebet fand zum Abschluss in der Stiftskirche statt. Die evangelische Pfarrerin Ulrike Swoboda las eine Stelle aus dem Buch der Offenbarung. Die Mitte dieser bildintensiven Botschaft, so Bischof Hermann in seiner Predigt dazu, sei das Lamm, sei das Zentrum unseres Glaubens, sei Jesus Christus selbst, der durch sein gewaltfreies Zeugnis uns alle in den Erlösungsprozess hineingenommen hat. Matthias Lauer von der altkatholischen Kirche und Uschi Teissl-Mederer als Geistliche Assistentin von Pax Christi zündeten 70 Geburtstagskerzen an – je eine für eine Person, die eine weitere Wegbegleiterin für die katholische Friedensbewegung sein wird. Ad multos annos!

*Klaus Heidegger*



## Junger Friede



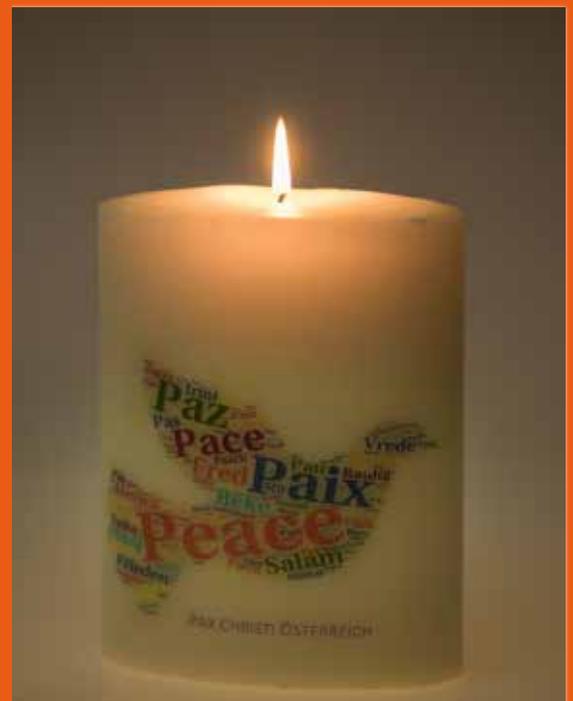
Friede weckt eine tiefe Sehnsucht in uns Menschen und richtet unsere Blicke aufeinander. Friede weitet den Blick. Er ermöglicht es uns in Zeiten von kriegerischen Auseinandersetzungen, Ordnung zu suchen; in Zeiten der Polarisierung und Gespaltenheit der Gesellschaft, Gemeinschaft und Einheit anzustreben.

Als Religionslehrer und Student bin ich damit vertraut, dass Friede im Alltag schwer zu erringen ist und mit der Realität oft auseinanderklafft. Für mich ist Friede auch kein Dauerzustand, den man erreicht und ewig hält. Er ist vielmehr ein Ziel, eine Vision, das uns als Menschen antreibt und das uns zum Guten hinbewegen soll.

Ich glaube, dass sich Frieden in unserer Welt sehr unterschiedlich und manchmal auch sehr subtil ausdrücken kann. Ich finde zum Beispiel, dass im alltäglichen Lächeln von Menschen, in glücklichen Gesichtern meiner Kolleg\*innen, in der Neugierde meiner Schüler\*innen, im interessanten Fragen und Hinterfragen, in Spenden-sammlungen für kranke Menschen, in Gesprächen mit anderen etc., Facetten des Friedens aufleuchten und spürbar werden. Sie lassen unser Zusammenleben reicher werden und führen uns Richtung „friedvolle Welt“.

Wichtig ist es, sich immer wieder an die ‚baby steps‘ ran-zumachen und in kleinen Schritten die Welt friedvoller und besser zu gestalten.

Samuel Aschauer



# EINLADUNG

forum-seitenstetten

Seminar: **Probleme unserer Geldordnung**



Vom **6. - 8. Nov. 2022** veranstaltet das Forum Seitenstetten im **Pfarrsaal St. Peter i. d. Au** gratis ein Seminar zum Thema „*Sich und andere über Probleme der Geldordnung zu informieren ist Friedensarbeit*“.

Die Teilnehmer erwartet ein buntes Programm mit Vorträgen und Videos von Experten, Arbeitsgruppen, Spaziergang, Friedensgebeten und einem gemütlichem Beisammensein.

### Anmeldungen bis Ende Oktober erbeten:

Josefa Maurer: 3352 St. Peter/ Au,  
Tel.: 07477 44731, maurerjosefa@gmx.at

Infos und vorbereitende Videos finden Sie auf der Website [www.forum-seitenstetten.net](http://www.forum-seitenstetten.net)



## Infos

### pax lesen/Newsletter bestellen:

Für **Probexemplare** teilen Sie uns bitte Ihre Adresse via Mail mit: [office@paxchristi.at](mailto:office@paxchristi.at)

Für regelmäßigen **Newsletter via Mail** teilen Sie uns bitte Ihre Mailadresse mit: [office@paxchristi.at](mailto:office@paxchristi.at)

### pax unterstützen:

#### Pax Christi Spendenkonto:

Hypo OÖ,  
IBAN: AT50 5400 0000 0037 3019 BIC: OBLAAT2L

#### Daueraufträge für Pax Christi - Danke!

Seit einigen Jahren haben mehrere Personen einen Dauerauftrag für Pax Christi eingerichtet, mit dem sie die aktive Friedensarbeit unterstützen. An dieser Stelle ein herzliches Danke für die Unterstützung und eine Ermutigung selbst einen Dauerauftrag einzurichten.

#### Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:

Pax Christi Österreich ist eine nationale Sektion der internationalen katholischen Friedensbewegung Pax Christi International. Grundlegende Richtung: Zeitung für Frieden durch Gewaltfreiheit, Versöhnung und Gerechtigkeit aus christlicher Verantwortung.

**weitere Infos & Termine auf**  
**[www.paxchristi.at](http://www.paxchristi.at)**

## BUCHTIPP

### Pistole, Panzer, Pandemie

**Plädoyer für einen Paradigmenwechsel der Außen-, Sicherheits- und Friedenspolitik in Österreich und der EU**

**Thomas Roithner**, erschienen 2022, my morawa,  
220 Seiten, ISBN: 978-3-99129-823-6 (Paperback),  
ISBN: 978-3-99129-821-2 (Hardcover),  
ISBN: 978-3-99129-822-9 (E-Book)

Der Autor – Friedensforscher und Privatdozent für Politikwissenschaften an der Universität Wien – bleibt seiner Leser/innenschaft treu und bringt neuerlich einen Sammelband seiner Artikel, Kommentare und Expertisen – diesmal von 2020 bis Beginn 2022 zu den Themen des Untertitels heraus. 27 Beiträge in neun verschiedenen Medien eröffnen eine spannende Reise über die Entwicklungen dieser Jahre bei NATO, EU, Transatlantik/Indopazifik, bei Atomwaffen und bei der heimischen Friedens- und Sicherheitspolitik.

Die Ergebnisse dieser Reise zeigen: Nicht nur die Welt ist unstabiler und gefährlicher geworden, sondern die einzelnen politischen und militärischen Akteure befördern durch Machtstreben, Aufrüstung und Versicherheitlichung auf breiter Ebene diese gefährliche Entwicklung. Die EU mit ihrer steten Ausweitung der Gemeinsamen Verteidigung (Militärkompass der EU) oder die immer umfangreichere Erfüllung ziviler Aufgaben durch das heimische Militär sind einige Beispiele dieses Trends. Immerhin gibt es einen völkerrechtlich bindenden Nuklearwaffenverbotsvertrag, und Roithners Vorschläge zu einer alternativen Friedens- und Sicherheitspolitik kommen in diesem Band nicht zu kurz. Auch auf den 65. Geburtstag der Immerwährenden Neutralität Österreichs wird nicht vergessen.

Dieser Tage beklagen sicherheitspolitische „Experten/innen“ eine fehlende neutralitätspolitische Auseinandersetzung und die mehrheitliche Ablehnung der Menschen für einen möglichen NATO-Beitritt.

Dieses Buch bietet stattdessen seriöse Informationen, kaum bekannte Hintergrunddetails und reichlich Diskussionsmöglichkeit im positiven Sinn. In gewohnter Form zeigt das Coverbild wieder eine hervorragende Karikatur von Gerhard Haderer.

*Manfred Sauer*